

70 Jahre und kein bisschen müde ...

Kühlungsborn – „Ich bin aufge-
regt“, sagt Anka Kröhnke und
stürzt zu den nächsten Gästen.
Vor einer Woche konnte der
ANZEIGER an dieser Stelle
noch melden, dass sie mit der
Kühlungsborner „Schipper-
mütze“ ausgezeichnet wurde.
In diesen Tagen hat eine der be-
kanntesten Künstlerinnen un-
serer Region gleich zwei Grün-
de zu feiern: Zum einen wurde
in ihrem Atelierhaus am ver-
gangenen Sonntag eine neue
Ausstellung eröffnet diesmal
mit ihren eigenen Werken un-
ter dem Titel „Anka Kröhnke –
Tapiserie – Objekte“. Zum an-
deren kann sie am heutigen
Mittwoch ihren 70. Geburtstag
feiern. Das gesamte Team des
ANZEIGER sagt: „Herzlichen
Glückwunsch, Anka.“

Kunstexperten aus ganz
Deutschland hatten sich am
Sonntag im Atelierhaus Rös-
ler-Kröhnke in der Kühlungs-
borner Schloßstraße getrof-
fen, um Anka Kröhnke die Eh-
re zu erweisen. Sie ist bekannt
dafür, aus alltäglich erschei-
nendem „Müll“ Kunstwerke in
verschiedensten Webtechni-
ken zu machen. Seien es in
Streifen geschnittene CDs oder
Blechdosen – sie werden nicht
weggeworfen, sondern erhal-
ten in neuer Struktur eine Aus-
sage. Jetzt arbeitet die Küh-
lungsborner Künstlerin nicht
nur mit Objekten, sondern
auch mit verschiedensten
Lichtquellen. Gaben bisher
nur die hellen, lichtdurchflut-
eten Ausstellungsräume den
Rahmen, sind ihre Werke jetzt
auch unter UV-Licht in einem
speziell abgedunkelten Raum
zu sehen.

Als Laudator war Professor
Dr. Heinz Spielmann anwe-
send. Anka Kröhnke: „Als ich
die Ausstellung vorbereitete,
dachte ich mir, wer dich schon
so lange kennt, der soll doch
die Rede halten.“ Ohne Zweifel
ist Spielmann eine Koryphäe,



Anka Kröhnke zeigt Werke, die unter UV-Licht in einem speziell abgedunkelten Raum zu sehen sind.
Foto: mig

denn er war Professor für
Kunst des 19. und 20. Jahrhun-
derts an der Universität Mün-
ster, von 1986 bis 1998 leitete
er die Stiftung Schleswig-Hol-
steinische Landesmuseen, von
1998 bis 2005 war er künstleri-
scher Leiter des Bucerius
Kunst Forums in Hamburg.

Aus der „großen“ Kunstwelt
nach Kühlungsborn: „Wenn
man hier reinkommt, kann
man sich kaum vorstellen, dass
die Werke aus einem relativ
langen Zeitraum stammen“, so
Spielmann, „denn die Ausstel-
lung macht nicht nur einen äu-
ßerst homogenen Eindruck,
sie zeigt auch, dass man es mit
Erfindungsreichtum und Phan-
tasie zu tun hat.“ Spielmann er-
wähnte, dass die ausgestellten
Werke immerhin aus einem
Schaffensraum aus gut vier
Jahrzenten stammen: „Aber
wenn man die Werke der El-

tern und Großeltern berück-
sichtigt, muss man ja fast ein
Jahrhundert umfassen. Es ist et-
was Bemerkenswertes und Sel-
tenes, dass eine Familie, darin
auch die Kinder und die Frau-
en, gleichmäßig künstlerisch
tätig waren.“

Zwei Kriterien am Werk von
Anka Kröhnke stellte Spiel-
mann vor allem heraus: „Zum
Ersten das bildnerische Kon-
zept, das der Struktur und Ord-
nung eines Bildes ein großes
Gewicht gibt. Zum zweiten die
Bedeutung der Farbe für das
Bild, zum dritten die Ableitung
von der gegenständlichen
Welt.“ Er lobte vor allem die
„perfekte Beherrschung des
Handwerks“. Und wer die Aus-
stellung besucht, wird viel-
leicht noch viele Fragen ha-
ben, aber eines weiß er mit Si-
cherheit: Der Redner bei der
Vernissage hatte Recht.

Doch Spielmann ist
nur einer von vielen
Kunstkennern, die
Kröhnkes Werke
schon lange begeis-
tern: „Seit den ersten
Collagen von Picasso
und Braques im Kubis-
mus, seit DADA und
seit den Vorkursen am
Bauhaus gehört die
kreative Einbeziehung
von Fundmaterialien
zu den bevorzugten
Strategien der moder-
nen Kunst über-
haupt“, schrieb Gesa
Bartholomeyczik im
Katalog zur Triennale
des norddeutschen
Kunsthandwerks vor
zehn Jahren.

Auch die Textil-
kunst habe seit den
sechziger Jahren gera-
de durch die Aufnah-
me von „fremden“, all-
täglichen und unkon-
ventionellen Materia-
lien neue Impulse für
die formale Erneue-

rung, die ästhetische Brechung
und die Verbindung von Kunst
und Leben gewonnen. „Anka
Kröhnke“, so lobt der Kunstex-
perte Bartholomeyczik mit
Blick auf die Familie der Küh-
lungsborner Künstlerin, „ist in
dieser Hinsicht selbstverständ-
lich von ihrer Zeit geprägt,
ganz besonders aber wohl
auch durch das künstlerische
Werk ihrer Eltern, die ihre
Kunst in den zwanziger und
dreißiger Jahren in Berlin, un-
ter dem Einfluss der französi-
schen Avantgarde und des Fu-
turismus entwickelten.“

Fantasie, Farben, handwerk-
liche Technik – auf der Suche
nach einer einzigartigen Aus-
stellung und einer einzigar-
tigen Künstlerin muss man in
unserer Region nicht weit rei-
sen. In der Kühlungsborner
Schloßstraße 4 ist man am
Ziel – bei Anka Kröhnke. mig

Die Ausstellung ist bis Mitte März
2011 zu sehen. Öffnungszeiten
im Atelierhaus: Fr., Sa., So 11-18
Uhr und nach Vereinbarung, Tel.
038293/15339.